

## **Andacht zum Tag der Fördervereine 2017 in Parchim**

Am Morgen dieses Tages halten wir inne.

Aus verschiedensten Richtungen sind wir hierher angereist, durch blühende Natur, durch reife Felder.

Ein ereignisreicher Tag liegt vor uns.

Wir halten inne und können uns öffnen für das Geschenk dieses Morgens.

Im Mittelpunkt dieser Andacht steht ein Lied von Martin Luther.

Luther hat ja nicht nur die Bibel ins Deutsche übersetzt, sondern sich auch als Dichter vieler Lieder verdient gemacht.

Zunächst lade ich Sie jedoch ein, ein altes Psalmgebet zu sprechen, in dem es auch um das Musizieren geht. Ich beginne und bitte Sie, mit dem Eingerückten zu antworten.

### **Psalm 98,1-9**

- 1 Singet dem Herrn ein neues Lied,  
denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.
- 2 Der Herr lässt sein Heil verkündigen;  
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.
- 3 Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,  
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.
- 4 Jauchzet dem Herrn, alle Welt,  
singet, rühmet und lobet!
- 5 Lobet den Herrn mit Harfen,  
mit Harfen und mit Saitenspiel!
- 6 Mit Trompeten und Posaunen  
jauchzet vor dem Herrn, dem König!
- 7 Das Meer brause und was darinnen ist,  
der Erdkreis und die darauf wohnen.
- 8 Die Ströme sollen in die Hände klatschen,  
und alle Berge seien fröhlich
- 9 vor dem Herrn; denn er kommt, das Erdreich zu richten.  
Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.

**Lied: EG 319, 1-4 Die beste Zeit im Jahr ist mein**

Liebe Gemeinde,

ein Lied, das in diese Jahreszeit passt! Nach Kälte und monatelangem Grau – endlich wieder neues Leben! Die Natur erwacht. Es grünt und blüht, dass es eine Freude ist. Die Vögel zwitschern und tirilieren, dass es manchmal mit dem Schlafen aus ist, bevor der Wecker klingelt. Aber wer wollte sich angesichts solcher Lebensfreude schon beschweren!

Für Luther sind diese Jahreszeit und insbesondere der Gesang der Nachtigall ein Hinweis auf den Ursprung allen Lebens. Gott in seiner Güte hat den Impuls gegeben, dass die Natur sich so entwickelt hat, wie sie sich uns zeigt. Voller Staunen erkennen wir, wie die Natur lebt und sich entfaltet nach den Gesetzen, die ihr innewohnen. Da greift eins sinnvoll ins andere. Und je tiefer wir durch die Wissenschaften die Naturgesetze verstehen, desto mehr können wir diese Sinnhaftigkeit bewundern. Staunend stehen wir vor dieser Vielfalt, in der so viel Schönheit ist. Welche eine Kreativität, welche eine Schöpferkraft!

Nicht von ungefähr haben mir manchmal Leute, die ich zum Geburtstag besuchte, gesagt: „*Herr Pastor, ich bin kein großer Kirchgänger. Ich gehe eher in die Natur. Da fühle ich mich Gott näher.*“ In der Tat – die Schönheiten der Schöpfung können ein Zugang zum Ursprung allen Lebens sein. Wenn ich in meinem Kanu über den See paddle, dabei Luft, Wasser und Sonne spüre, dann fühle auch ich mich eins mit allem, was lebt, fühle ich mich Gott nahe.

In seinem Lied „Die beste Zeit im Jahr ist mein“ verbindet Martin Luther die *Freude an der Natur* mit der *Freude an der Musik*. Im Gesang der Nachtigall kommt beides zusammen. Für beides ist Luther dankbar und preist Gott dafür.

Luther selbst war ein ausgesprochener Liebhaber der Musik. Er spielte nicht nur Querflöte, sondern auch Laute – also das Instrument, mit dem man damals Gesang begleitete. Sogar seine Gegner bescheinigten ihm, der Wittenberger Mönch habe auf seiner Reise nach Worms wie einst der antike Sänger Orpheus die Aufmerksamkeit der Leute auf sich gezogen. Gern sang Luther mit seinen Freunden und Kindern mehrstimmige Sätze. Für ihn war die Musik „ein Geschenk Gottes“ – ein Geschenk, das ihn in schweren Zeiten tröstete und „fröhliche Herzen macht“. In manch dunklen Stunden hat sich Luther musizierend aus Anfechtungen und Stimmungstiefs befreit. So war für ihn auch die Musik ein Zugang zu Gott.

Für viele Menschen in unserem Land ist Gott unbekannt und fremd. Sie spüren ihn nicht. Sie vermissen ihn nicht. Andere haben über ihn nachgedacht, nach ihm gefragt, aber keine überzeugenden Antworten gefunden.

Wie können Menschen den ihnen vielfach unbekanntem Gott kennen lernen?

Ich bin überzeugt: Musik ist eine der Sprachen Gottes. Wenn wir mit ganzer Aufmerksamkeit Musik hören oder selber musizieren, spüren wir etwas von Gott. In diesen Momenten wissen wir unmittelbar: In der Musik rührt uns etwas an, das größer ist als wir selbst und durch das wir mit dem innersten Geheimnis des Lebens und der Welt verbunden sind. Unsere Seele wurde mit Sehnsucht und Empfindsamkeit begabt. Wir können Freude an Klängen empfinden und tiefen Gefühlen musikalisch Ausdruck verleihen.

Musik ist eine Brücke, Gott als Geheimnis der Welt neu für sich zu entdecken. Denn die Musik hat die Kraft, uns über uns selbst hinauszuführen – hin zum Horizont der großen Menschheitsfragen: „*Warum ist überhaupt etwas und nicht nichts? Worin liegt der Sinn unseres Lebens? Wie werden wir unserer Bestimmung gerecht?*“ Wo wir diesen Fragen nachgehen, gewinnt unser Leben Tiefe und Weite, und wir werden möglicherweise überrascht entdecken, dass Gott uns näher ist als gedacht.

Wie öde wäre unser Leben ohne die Musik! Im Singen und Musizieren können wir etwas spüren von der Sinnhaftigkeit des Lebens. Wir ahnen, dass da einer ist, der dieses Leben mit reichen Möglichkeiten begabt hat: zu lieben, füreinander da zu sein, Verantwortung zu übernehmen für die Zukunft unserer Kinder und Enkel, Verantwortung zu übernehmen für das Erbe unserer Väter und Mütter. Sie als Mitglieder der Fördervereine oder als beruflich im Baubereich Tätige tun das, indem Sie sich für die Erhaltung und Restaurierung von Kirchen einsetzen. Sie bewahren damit nicht nur einen denkmalpflegerisch bedeutsamen Schatz, sondern erhalten damit Räume, in denen Menschen zusammenkommen, die großen Fragen meditieren, aber auch sich der Musik hingeben können. Das ist bedeutsam für unser Zusammenleben in den Städten und Dörfern!

Wenn unsere Herzen gestimmt sind durch das Musizieren oder durch das Erleben großer Musik, dann werden wir achtsam sein für das Leben um uns herum. Wir werden achthaben auf die, deren Notlage nur selten noch mediale Aufmerksamkeit erregt. Wir werden dankbar sein für die Gemeinschaft, die Musik unter uns stiftet.

Als Mitglied eines Ensembles, einer Gruppe, eines Chores kann man das in besonderer Weise erleben – wenn ich einmal von mir erzählen darf: Als ich noch klein und ein strahlender Sopran war, fuhren wir unheimlich gern zur Kindersingwoche nach Dobbertin. Die Verhältnisse auf dem Pfarrgelände dieses mecklenburgischen Dorfes waren herzlich primitiv. Wir Jungen schliefen in der Scheune. Es gab viel Schönes zu erleben: Neben dem Musizieren das Völkerballspielen am See – unser Kantor in kurzer Lederhose mittenmang! Wie herrlich das klang, wenn man bei ihm einen Treffer landete!

Aber vielleicht ebenso spannend war das morgendliche Singen der Mette in der Klosterkirche – damals allerdings nicht so sehr aus liturgischen Gründen: Vor dem Frühstück hatten wir, gestärkt nur von einem Ohnmachtshappen, einen ziemlichen Weg durch den Wald in die Kirche zurückzulegen. Wir Jungen achteten beim Singen nicht besonders auf die mittelalterlichen Gesänge, sondern darauf, ob wieder jemand von den Mädchen in Ohnmacht fallen würde. Nicht aus Schadenfreude, sondern um ritterlich die Fallende in unseren Armen sanft aufzufangen. Mehr wagten wir in unserer unendlichen Schüchternheit kaum zu träumen.

Und doch waren die stärksten Momente wohl die der Verwandlung: Wenn aus einer Horde von Kindern und Halbstarken im Konzert oder gottesdienstlichen Singen ein Chor wurde – hingeeben an die Musik! Vergessen waren die Kabbeleien und Zwistigkeiten, die es natürlich auch unter uns gegeben hatte! Vergessen waren die langen Proben, das nervende Wiederholen immer derselben Stellen. Aus vielen Grüppchen und Einzelwesen wurde ein einziger musizierender Körper. Momente der Verwandlung, in denen wir spürten, dass ein Chor weitaus mehr ist als die Summe seiner Mitglieder. . .

Mit einem Wort: Reich ist unser Leben durch die Musik, reich durch Gemeinschaft, reich durch das Erwachen der Natur. Stimmen wir also ein in die Freude über den, der unser Leben damit so reich beschenkt hat, und singen nun „Dich rühmt der Morgen“!

Amen.